

Über Kunst den Raum definieren

Zu einer Installation von Leo Zogmayer in Stein bei Krems

Die Installation von Leo Zogmayer in der Minoritenkirche Stein bei Krems ist ein Glücksfall hinsichtlich der Einbeziehung von Kunst in einen Kirchenraum. Sie wurde verwirklicht, nachdem Zogmayer über mehrere Entwicklungsphasen zu einer äußerst reduzierten Formensprache gefunden hat.

Leo Zogmayer

Leo Zogmayer, geb. 1949 in Krems, Niederösterreich. 1975 – 1981 Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Auftritte in Wien und Krems. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen.

Im Hauptschiff der Kirche liegt ein schwarzer Quader (Acryl auf Holz) auf dem Fußboden. Ein anderer gleichgroßer Quader in Weiß wird aufrecht stehend ininigem Abstand im Raum plaziert. „Kreuz“ nennt der Künstler diese zweiteilige Arbeit. Stamm und Querbalken sind sozusagen auseinandergenommen und bilden nun selbst einen Raum, den der Betrachter betreten kann. Der Weg läßt sich noch weiter fortsetzen bis hin zu einem

Treppenaufgang, hinter dem das Kreuz (ein Andreaskreuz) als Durchkreuzung sichtbar wird.

Über die drei Objekte schafft Zogmayer einen erfahrbaren Teilraum im Gesamt der Minoritenkirche. Damit wird auch der Gesamtraum neu definiert.

An anderer Stelle setzt Zogmayer zwei waagerechte Holzelemente – beispielsweise ein helles Grau gegen ein dunkleres – parallel übereinander. Der Abstand der beiden Elemente ist so gewählt, daß eine Beziehung zum menschlichen Körper möglich ist. Das Auge des Betrachters schaut auf den leeren Raum zwischen den beiden Waagrecht-Elementen. Auch hier wird die Wand als Kraftfeld ins Bewußtsein gehoben.

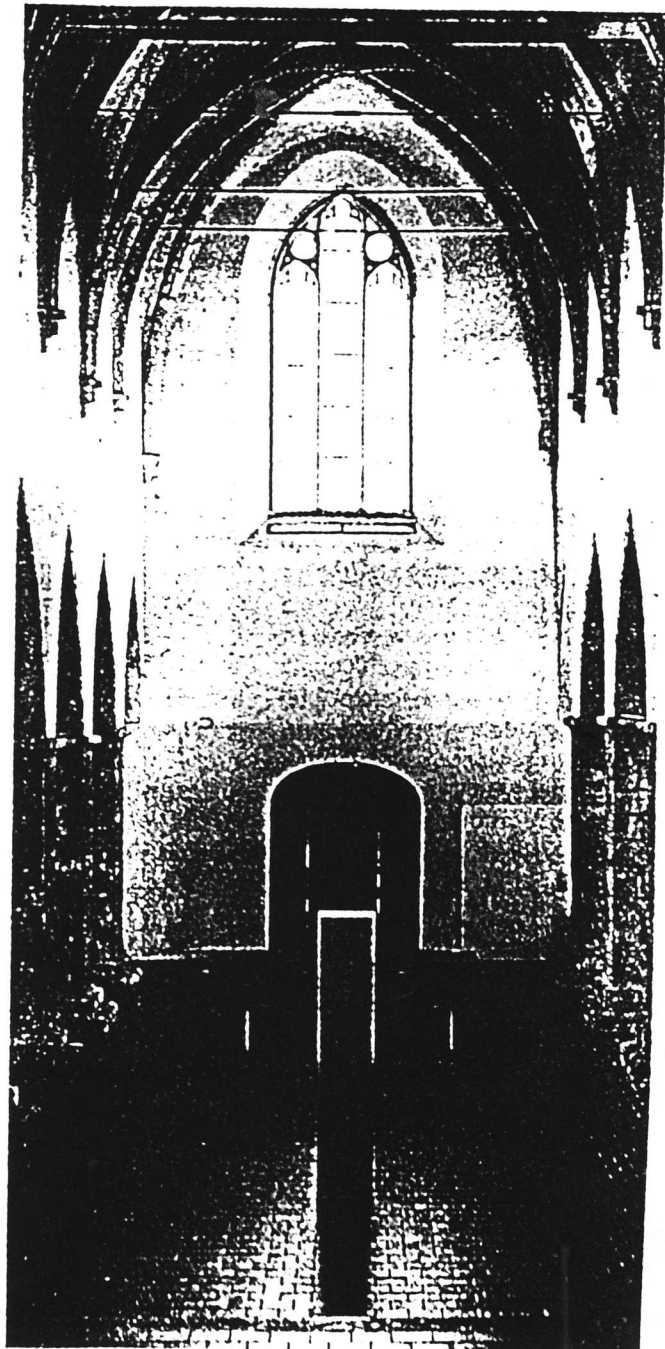
Die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst (Galerie an der Finkenstraße) hat gemeinsam mit der Galerie Bea Voigt das Objekt „Kreuz“ und andere Objekte des Künstlers in München ausgestellt.

Geplant ist sogar, mit Zogmayer in die Frauenkirche zu gehen. Ganz gleich, ob dieser ehrgeizige Plan realisiert wird, so sind die Werke von Zogmayer in den beiden Münchner Galerien ungemein ausdrucksstark. Als habe sich alles verwandelt, will es scheinen. Als seien die Räume, die man bisher anderweitig kannte, auf einmal mit Bedeutsamkeit aufgeladen.

Für das, was er auszulösen beabsichtigte, hatte Zogmayer einmal als Ziel angegeben, im Betrachter eine „Ent-Täuschung“ bewirken zu wollen. Angesichts einer Inflation von Bildern und narrativen Exzessen geht es ihm darum, die „Täuschungen“ durch eine umfassende Reduktion der Formensprache zu entlarven. Umso erstaunlicher ist, daß der Weg der „visuellen Reinigung“ schließlich dazu führt, den Raum nach der via purgativa mit Potentialitäten „aufgeladen“ zu erleben. Die Diskussion um das Erhabene, wie sie angesichts der Werke von Barnett Newman und Mark Rothko wieder aufgeflammt ist, erhält durch Zogmayer neue Nahrung. Die Minoritenkirche in Stein bei Krems und die Galerien, die sich auf diesen Wahrnehmungsprozeß ein-

gelassen haben, gaben nicht allein einem bedeutenden Künstler Raum, sondern haben über dieses Experiment ihre eigenen Räume neu erfahren gelernt.

Horst Schwebel



Reduktion der Formensprache: L. Zogmayer, 2-teilige Installation „Kreuz“ im Hauptschiff der Minoritenkirche, 1994.